



Forstunternehmer Peter Michelitsch (rechts) mit Schmierstoff-Experte Mathias Winkel.

„Die Umölung ist unwirtschaftlich“

Viele Maschinenbetreiber sehen den Einsatz biologisch rasch abbaubarer Hydraulikflüssigkeiten eher kritisch. Warum das so ist, erklärte uns Forstunternehmer Peter Michelitsch.

Ein Interview von Reinhild JÄGER, LANDWIRT Redakteurin

LANDWIRT: Das Waldzertifizierungssystem PEFC fordert die Umstellung der Forstmaschinen auf biologisch rasch abbaubare Hydraulikflüssigkeiten. Bis wann rechnen Sie mit der Einführung dieser neuen Regelung?

Peter Michelitsch: Die Informationen von PEFC was den Zeitpunkt der Einführung und die praktische Umsetzung betrifft, sind sehr mangelhaft. Die neue Regelung wäre vermutlich schon in Kraft, wenn der Forstunternehmerverband hier nicht regulierend eingegriffen hätte. Jetzt erwarten wir die Einführung für Anfang nächsten Jahres.

Die Qualität der biologisch abbaubaren Hydrauliköle hat sich inzwischen stark verbessert, in Deutschland und Skandinavien werden Forstmaschinen bereits erfolgreich mit diesen Hydraulikflüssigkeiten betrieben. Dennoch sehen Sie deren verpflichtende Einführung für Forstunternehmer, die eine PEFC-Zertifizierung anstreben, kritisch. Warum?

Dass sich die Qualität inzwischen verbessert hat, ist richtig. Mittlerweile ist bereits die dritte Generation biologisch abbaubarer Hydraulikflüssigkeiten am Markt. Tatsache ist aber, dass es immer noch keine Entsorgungskette für diese Öle gibt. Mit den mineralischen Hydraulikölen dürfen die Bio-Öle nicht vermischt werden, da sie im Gegensatz zu diesen nicht wieder aufbereitet werden können. Die biologischen Hydrauliköle sind auch untereinander nicht mischbar. Außerdem liegt die Versorgungssicherheit praktisch bei null. Meines Wissens gibt es bislang noch keinen Landproduktehändler, der biologisch abbaubare Hydrauliköle anbietet. Darüber hinaus sind die Kosten gewaltig. Ein Liter sehr gutes biologisches Hydrauliköl kostet 9 bis 10 Euro. Im Vergleich dazu kostet ein mineralisches Hydrauliköl guter Qualität zwischen 1,90 und 2,20 Euro. Das sind Mehrkosten, auf denen der Unternehmer sitzen bleibt. Auf den Kunden kann er diese nicht abwälzen. Denn in der Realität bekommt der Billigstbieter den Auftrag, nicht der Bestbieter. Hinzu kommen für den Unternehmer finanzielle Aufwendungen für die Erstzertifizierung und laufende Überprüfungen. Was das kosten soll, ist auch noch unklar.

Die Umölung von Forstmaschinen von mineralischem auf biologisch abbaubares Hydrauliköl ist teuer und kompliziert. Raten Sie daher Forstunternehmern, die sich jetzt eine neue Forstmaschine anschaffen und die PEFC-Zertifizierung anstreben, ab der Erstbefüllung biologisch abbaubares Hydrauliköl zu verwenden?

Vergessen wir die Umölung. Sie ist aus aktueller Sicht absolut unwirtschaftlich und praxisfern. Die Kosten dafür belaufen sich bei gebrauchten Maschinen schnell auf 20.000 Euro und mehr und stehen in keinem Verhältnis zum zu erwartenden Nutzen. Für die Umölung einer Forstmaschine sind mindestens zwei Spülvorgänge notwendig. Bei einem Harvester sind da 400 Liter biologisch abbaubares Hydrauliköl rasch verbraucht. Zusätzlich müssen bei jedem Spülgang alle Filter gewechselt werden.

Was ist mit der Erstbefüllung von Neumaschinen?

Ja, das ist möglich. Tatsächlich kaufen die Forstunternehmer aber immer weniger neue Maschinen. Die Zahlen sind im Forstbereich im Vorjahr um 50 Prozent eingebrochen. Was die Umstellung auf biologisch abbaubares Hydrauliköl betrifft, setzen wir vom Forstunternehmerverband uns für eine lange Übergangszeit von zumindest acht Jahren ein. Damit ist für die Forstunternehmer zumindest die Umölung vom Tisch. ■

Peter Michelitsch ist Forsternteunternehmer aus Wies in der Steiermark und Mitglied des Österreichischen Forstunternehmerverbandes.